

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 19 (1886)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 27. November 1886.

Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Ernste Betrachtungen.

Der Verwaltungsbericht der h. Erziehungsdirektion, schon längst erschienen, scheint ziemlich ruhig zu schlafen. Er hat zwar hin und wieder so eine Art Wetterleuchten veranlasst; aber eine gründlichere Besprechung desselben möchte vielleicht von guter Wirkung sein. Der Bericht enthält viele beherzigenswerte Winke, die, gehörig angewendet, zum Gedeihen der Schule wesentlich beitragen werden. Dagegen sind mir auch einige Punkte aufgefallen, die der Erläuterung bedürfen, weil sie, einseitig aufgefasst, sehr nachteilig wirken können. Die Schifffmannschaft ist freilich denjenigen, welchen die Leitung des Schiffes anvertraut worden, Achtung und Gehorsam schuldig; dennoch hat sie die Pflicht, auf gefährliche Klippen hinzuweisen. Darum werde ich auch ohne Rückhalt hier meine Ansichten aussprechen.

Es wird jedem Lehrer und jeder Lehrerin erwünscht sein, zu sehen, wie der Stand der einzelnen Schulen beurteilt wurde; allein, was ist einzig mit diesem Tabellenwerk geholfen? Wo die Leistungen genügend sind, kann es ja so fortgehen; wo liegt dagegen der Fehler, wenn keine „messbaren Resultate“ sich zeigen? Ist der Lehrer seiner Aufgabe nicht gewachsen, vernachlässigt er seine Pflicht, oder macht er seine Sache sonst verkehrt; dann ist eine Änderung nötig. Sind Hindernisse vorhanden, die leicht beseitigt werden können, so ist dort Hand anzulegen. Arbeitet der Lehrer mit dem möglichsten Fleisse, mit gehöriger Sachkenntnis und mit Geschick, können die messbaren Resultate unter Umständen gleichwohl ungenügend erscheinen. Da findet der Lehrer ohnehin Entmutigungen genug; man braucht ihn nicht noch besonders an den Pranger zu stellen. Von einem Bergwerk zum andern reiten und nachschauen, ob ein genügendes Quantum edler Metalle heraufgeschaft sei, ist übrigens nicht schwer; den Schacht untersuchen bis hinunter auf den Grund, ist schon etwas schwerer.

Übrigens beneide ich die Herren Inspektoren nicht um das Vergnügen, die sämtlichen Schulen zu taxiren und das Ergebnis zu veröffentlichen, will mich bei den Tabellen auch nicht länger aufzuhalten, sondern setze den Wanderstab weiter.

Auf Seite 48 des Berichts, zu unterst der 2. Spalte heisst es: „Viele Schüler haben noch Mühe, ihre Gedanken auszusprechen; die Ursache davon ist zu wenig Übung und das Überhandnehmen des Dialektes in den Schulen des deutschen Kantonsteils.“

Obschon diese Bemerkung die Mittelschulen betrifft, weist sie doch offenbar auf die Primarschulen zurück.

Wenigstens werden die Primarlehrer einen Teil der Rüge tragen müssen. Nun, wir wollen die Hälfte davon auf uns nehmen, aber als Angeklagte haben wir dann auch das Recht der Verteidigung.

Die Unbeholfenheit, Gedanken auszusprechen, ist bei vielen Schülern wirklich in hohem Grade vorhanden; die Ursachen hingegen liegen vielleicht tiefer, als der Bericht angibt. Wenn der Brunnen keine eigene Quelle, keinen eigenen Zufluss hat, so bleibt er trocken, sei die Röhre einfach aus Eisen, oder künstlich aus Gold geformt. Man kann zwar den Stock unten verstopfen und durch den grossen Nürnbergertrichter Wasser oben hinein schütten, bis der Strahl in schönem parabolischem Bogen wieder herausfliesst; allein der Brunnen entspricht auf diese Weise seinem Zwecke nicht.

Die Hauptursache der gerügten Unbeholfenheit liegt in der Gedankenarmut, in äusserst mangelhafter Entwicklung des Denkvermögens, wenn dieses im Keime auch vorhanden wäre, in der Unfähigkeit, den Gedanken eines leichtverständlichen Satzes mit einiger Klarheit aufzufassen. Diesen Mangel findet man noch bei 12 bis 13 Jahre alten, keineswegs unbegabten Kindern. Wo es noch so steht, kann man nicht erwarten, dass sie ihre eigenen Gedanken aussprechen können, weil sie keine haben.

Solche Schüler machen oft recht ordentliche Aufsätzchen; insofern sie etwas aus dem Gedächtnis aufschreiben können; sie lesen mit ziemlicher Fertigkeit; aber der Inhalt ist ihnen auch dann völlig fremd, wenn er Gegenstände betrifft, die ihnen ohne Lesebuch und ohne Schulunterricht aus eigener Beobachtung bekannt sein sollten.

Woher nun diese Erscheinung?

Zu oberst auf Seite 8 des Berichts stehen die Worte: „Dank dem verbesserten Elementarlesebuche bringt die Elementarschule jetzt das mechanische Lesen ziemlich fertig.“ Wie ist das zu verstehen? Soll die Elementarschule nur das mechanische Lesen pflegen, ohne irgendwie den Inhalt zu beachten? Ich muss annehmen, es sei wirklich so gemeint; denn von einer Seite wurde mir bemerkt, man habe nicht Zeit, den Inhalt zu besprechen und von einer andern, die Pädagogik, die dem Kinde auch den Inhalt verständlich machen wolle, sei veraltet, nach der neuen brauche es von demselben nichts zu wissen.

Also, nach der neuen Pädagogik gibt man dem Kinde keine Milch mehr zu trinken; man deckt sie in der Schüssel zu; es genügt, wenn die Puppe, äusserlich hübsch verziert, in glänzendem Kleide erscheint. Wer ist der Schöpfer der sogenannten neuen Pädagogik?

Welches ist ihre Basis und welches ihr Ziel? Sie stimmt überein mit der neuen Theorie über die Abstammung des Menschengeschlechts; aber sie steht völlig im Widerspruch mit dem obligatorischen Unterrichtsplan und derjenigen Pädagogik, welche diesem zu Grunde liegt. Es scheint mir, die neue Pädagogik habe sich ziemlich von aller Pädagogik emanzipirt. Warum enthalten die Lesebüchlein für die Elementarschule nicht bedeutungslose Lautverbindungen, zuerst leichte, dann immer schwerere und zuletzt auf einigen Seiten polnische Wörter? An diesen namentlich könnten die Sprachorgane sich vortrefflich üben. Warum hat der Verfasser dieser Lehrmittel mit so grosser Mühe und Sorgfalt Stoff ausgewählt und geordnet, wie er dem Inhalte nach für die Kleinen passt? Wozu sind die Bildchen darin und wozu die Anleitungen über den Gebrauch? In diesen Büchlein können und sollen die Kinder lesen lernen, aber auf eine Weise, dass die Intelligenz geweckt und gepflegt und nicht der Blödsinn vermehrt wird. Sie bieten auch gesunde Speise; sie enthalten nicht Ammenmärchen, nicht Gespenstergeschichten und auch nicht das süßlich Fad frömmelnder Traktätchen. Aber nach der neuen Pädagogik soll das Kind sich gewöhnen, an leeren Knochen zu nagen. Unter dem Namen „neue Pädagogik“ hat sich eigentlich der alte, tote Mechanismus eingeschlichen, der vor Pestalozzi zur Erziehung lieber, getreuer Untertanen das Scepter geführt. Bereits treten recht greifbare Erfolge ihres Wirkens zu Tage; leider meistens negative; wir wollen einige angeben.

(Schluss folgt.)

Der Unterricht im Französischen am Seminar.

In No. 44 dieses Blattes berührt Herr Professor Morf auch den Unterricht im Französischen am Seminar, und da aus den beziiglichen Äusserungen des geehrten Herrn Verfassers falsche Schlüsse gezogen werden könnten, so seien mir einige Worte zur Aufklärung gestattet!

Herr Morf schreibt: „Es scheint fast, als ob der neue Unterrichtsplan des Seminars die Anforderungen im Französischen noch erniedrigt habe: Im Lehrplan von 1861 wird ausdrücklich gesagt, dass im dritten Schuljahr „der Unterricht ausschliesslich in französischer Sprache erteilt“ werde; im Lehrplan von 1884 fehlt diese Vorschrift und man versichert mir, dass gegenwärtig der Unterricht auch vollständig deutsch erteilt wird.“

Die aus diesen Zeilen sprechende Vermutung, es werde für das Französische im Seminar jetzt weniger getan, als früher, ist durchaus unbegründet. Denn einerseits konnte die Forderung, in der obersten Klasse den Unterricht ausschliesslich in französischer Sprache zu erteilen, auch früher nicht befolgt werden, und anderseits ist es unrichtig, dass gegenwärtig der französische Unterricht „vollständig deutsch“ erteilt werde. Wo sich das Französische auch bei Ungeübten verhältnissmässig leicht anwenden lässt, wie bei Reproduktionen, Beschreibungen, Conversationen etc., wird in der obern Abteilung der Klasse die französische Sprache gebraucht, dagegen bei grammatischen Belehrungen aus naheliegenden Gründen die deutsche, worüber sich kein Sachverständiger verwundern wird.

Dass der neue Unterrichtsplan die Forderungen im Französischen nicht erniedrigen wollte, geht schon aus der Stundenzahl für dieses Fach hervor: den 8 wöchentlichen Stunden während der 6 ersten Semester, welche

mit dem früheren Lehrplan übereinstimmen, sind noch 3 Stunden im 7. Semester hinzugefügt worden.

Wie viel Gewicht gegenwärtig auf das Französische gelegt wird, beweist auch die Tatsache, dass bei der letzten Patentprüfung einige Examinanden das Patent nicht erhielten, weil ihre Leistungen im Französischen als ungenügend erschienen.

Wenn man von den Leistungen der Seminaristen im Französischen spricht, so muss wohl unterschieden werden zwischen denjenigen, welche im Französischen mit Sekundarschulbildung ins Seminar eintreten, und denjenigen, welche diese Sprache erst im Seminar anfangen. Bekanntlich werden diese zwei Gruppen im Seminar auch in zwei getrennten Abteilungen (a und b) unterrichtet. Dass die untere Abteilung während der kurzen Zeit bei den vielen sonstigen Aufgaben es im Französischen bis zur Patentprüfung nicht weit bringen kann, ist begreiflich; hoffentlich werden auch nicht gerade diese sich ohne weitere Vorbereitung dem Sprachstudium auf der Hochschule widmen.

Was unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, wird also auch gegenwärtig im Seminar für das Französische getan, und im Übrigen schliesse ich mich vollständig den Worten des Herrn Morf an: „Dem Seminar, welches die Aufgabe hat, Primarlehrer zu bilden, ist das Niveau für seinen fremdsprachlichen Unterricht durch eben diese Aufgabe gegeben.“

E. Martig, Seminardirektor.

Zwei Veteranen-Feiern.

I.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des Lehrers Stucker in Grünenmatt.

„Herr, segne in den fernsten Zeiten
Des treuen Lehrers Müh' und Fleiss,
Und lass' sein Wirken sich verbreiten
In unsrer Hütten stillem Kreis!“

Am 30. Oktober versammelte sich die Lehrerschaft der Kreissynode des Amtes Trachselwald im heimeligen Gasthof zum Weyer bei Affoltern. Nachdem ein nicht unwichtiges Traktandum, Gründung einer Amtslehrerbibliothek erledigt war, eröffnete der Präsident der Kreissynode die Jubiläumsfeier durch eine kurze, passende Ansprache, und überreichte dem Jubilar ein bescheidenes Geschenk von der Lehrerschaft. In meisterhafter Rede überbrachte hierauf Herr Schulinspektor Wyss dem Jubilar Dank und Geschenk von der hohen Erziehungsdirektion. An der Hand der schönen Worte vom Voss: „Gutes gewollt mit Vertrauen und Beharrlichkeit führet zum Ausgang“ zeichnete Herr Wyss die Berufstreue und Berufstätigkeit, die unentwegte Ausdauer und segensvolle Wirksamkeit des Jubilars, der eine so lange Reihe von Jahren in der Schule als praktischer Lehrer, unter der Lehrerschaft als fleissiger Arbeiter und Vorsitzender in den Konferenzen und Synoden, unter dem Volke als guter Ratgeber und bescheidener Mann und tüchtiger, gerngesuchener Wanderlehrer edel und segenbringend gewirkt hat. Die Haupttugenden eines Lehrers: wahres Gottvertrauen, warme Liebe zur Jugend und zum Volke, fehlten unserm Jubilar, Stucker, nicht und verliessen ihn nie, so dass er selbst in sturm bewegten Zeiten den Mut nicht sinken liess.

Nachdem der Jubilar dem Herrn Schulinspektor, zu Handen der hohen Erziehungsdirektion, der Kreissynode und dem Vorstand derselben den Dank abgestattet hatte, erklärte er, die Republik sei dankbar, wenn einem

Lehrer nach 50 Dienstjahren eine solche Anerkennung werde, wie heute ihm. Die Summe von Müh' und Kummer sei nach 50 Dienstjahren gross und es sei zum Verwundern, wenn man mit dem Leben davon komme. Zur physischen Existenz erfordere es ein hohes Mass von Einfachheit und Anspruchslosigkeit; die geistige Frische werde durch das Bewusstsein der treuen Pflichterfüllung erhalten, welche nur durch das Streben nach Vervollkommnung, durch das Anstreben nach der Höhe der Zeit möglich sei.

Zum glücklichen Wirken sollte man auch mit dem Volke, den Hausvätern, harmoniren; aber dieses Anstreben, zur Fühlung mit dem Volke zu gelangen, dürfe nur so weit gehen, als die Berufspflicht es gestatte. Das letzte Volks-Votum habe aber bewiesen, dass die Republik undankbar sei.

II.

-o.- Die Feier der 50jährigen Lehrtätigkeit des Hrn. **S. Wittwer** in Herzogenbuchsee fand am 7. dies unter allgemeiner Beteiligung statt und hatte einen würdigen Verlauf.

Beim „alten“ Schulhause sammelte sich eine grosse Zahl Festteilnehmer und zog dann unter den Klängen der Harmoniemusik in die mit Blumen geschmückte Kirche, wo Hr. Pfarrer Ludwig als Präsident der Schulkommission das Begrüssungswort sprach und dem Jubilar die Anerkennung und den Dank für seine langjährige und treue Wirksamkeit aussprach, indem damit einige biographische Notizen verbunden wurden.

Hr. Inspektor Schneeberger zollte dem Jubilar warme Anerkennung Namens der h. Erziehungsdirektion. Hr. Oberst Moser, Delegirter des Gemeinderates, stattete im Namen dieser Behörde Hrn. Wittwer den aufrichtigsten Dank ab für die der Gemeinde geleistten Dienste.

Sichtlich tief ergriffen dankte der Jubilar für die Anerkennung, sowie allen Anwesenden für die freundliche Teilnahme und Mitwirkung an seinem Ehrentage. — Die kirchliche Feier wurde mächtig gehoben durch schwung- und weihevolle Vorträge des tüchtigen Männerchors.

Im grossen Saale zur „Sonne“ wickelte sich dann der zweite Akt unter Toasten und Liederklängen ebenfalls in recht gelungener Weise ab.

Nach passenden Ansprachen wurden dem Jubilar verschiedene Geschenke als sichtbare und bleibende Zeichen des Dankes überreicht, so vom Gemeinderat, von gewes. Schülern, von der h. Erziehungsdirektion und der Synode.

Einen Genuss eigener Art bildeten die Mitteilungen Wittwer's aus den ersten Jahren seines Lehrerlebens. Gewiss würden diese Erlebnisse manchen Leser des Schulblattes ansprechen, so dass es nicht unpassend sein dürfte, wenn Hr. Wittwer dieselben veröffentlichen wollte, weshalb hier davon Umgang genommen wird.

Schulnachrichten.

Bern. Der allgemeine Arbeiterverein der Stadt Bern hat vor einiger Zeit die Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den Primarschulen besprochen. Der Referent, Stadtrat Schrag und namentlich auch das Votum des Hrn. Sekundarlehrer Grünig und Journalist Hohl vermochten die Versammlung zu überzeugen, dass diese Forderung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nur eine gerechte sei und überall da, wo sie eingeführt, nicht mehr von ihr gelassen werde.

Im Anschluss hieran sei erwähnt, dass im letzten Frühling die gemeinnützige Gesellschaft Winterthur die

gleiche Frage behandelte und dass letzthin ein sachbezüglicher Vortrag des Hrn. Dr. Ulrich Ernst, Sekundarlehrer in Winterthur, im Druck herausgegeben worden ist. Wir werden auf diesen Vortrag zurückkommen.

— Hienach teilen wir das Verzeichnis derjenigen Arbeitsschulen mit, welchen der Regierungsrat in seiner Sitzung vom 11. dies den Staatsbeitrag für das Sommersemester 1886 und für das Wintersemester 1886/87 entzogen hat, mit der Weisung, dass die betreffenden Gemeinden dafür aufzukommen haben (§ 59 des Primarschulgesetzes und § 16 des Arbeitsschulgesetzes vom 27. Oktober 1878). — Es sind folgende 49 Klassen:

Amtsbezirk Münster: 1) Corban, I. und II. Klasse. 2) Couchapoix. 3) Choindez. 4) Rossemaison. 5) Chatillon. 6) Vellerat. 7) Grandval. 8) Eschert. 9) Lajour, I. und II. Klasse. 10) Genevez, I. Klasse. 11) Merivelier, II. Klasse. 12) Perrefitte. 13) Tavannes, II. Klasse. 14) Reconvillier, I. Klasse. 15) Saicourt. 16) Fuet. 17) Sornetan. 18) Chatelat-Monible. *Amtsbezirk Delsberg*: 19) Montavon. 20) Bassecourt, I. und II. Klasse. 21) Berlincourt. 22) Courtetelle, I. und II. Klasse. 23) Courroux, I. und II. Klasse. 24) Soyhières. 25) Mettemberg. 26) Rebeuvelier. *Amtsbezirk Freibergen*: 27) Les Bois, II. Klasse. 28) Les Breuleux, III. Klasse. 29) Les Enfers. 30) Noirmont, I., II. und IV. Klasse. 31) Les Barrières. 32) Saignelégier, I. und II. Klasse. 33) Cerlatez. 34) Peuchapatte. 35) Rouges-Ferres. 36) Pommerats. 37) Goumois. 38) Muriaux. 39) Embois, I. und II. Klasse. 40) Montfavergier.

Von den 49 Klassen weisen 30 nicht weniger als 100 % der Schülerinnen mit ungenügenden Leistungen auf, 19 Klassen haben 75—99 % ungenügend. Aus der Begründung an den Regierungsrat:

Die Leistungen dieser Schulen sind also beinahe gleich Null. Von einem klassenweisen Unterricht, überhaupt von Beobachtung des Unterrichtsplanes ist gar nicht die Rede. Die Arbeiten werden nach den momentanen Bedürfnissen der Familie ausgewählt und, wenn fertig, sofort in Gebrauch gesetzt, statt sie bis zum Ende des Schuljahres aufzubewahren. Daher können denn auch viele Schulen bei Anlass der Inspektionen keine Arbeiten vorweisen. An vielen Orten fehlt der Arbeitsstoff, welcher von den Eltern und für die armen Kinder von der Gemeinde zu beschaffen ist; die Ursache davon liegt teilweise im bösen Willen, teilweise auch in der Nachlässigkeit der Eltern und Gemeinden. Die Frauenkomités erfüllen ihre Pflichten nur unvollständig und sehr oft tun sie gar nichts. Dazu kommt noch, dass viele unpatentirte Arbeitslehrerinnen angestellt sind, denen es an der nötigen Befähigung fehlt. — Die Ermahnungen des Schulinspektors blieben aber an vielen Orten unbeachtet. Die Behörden sind sehr nachlässig und die Bevölkerung benimmt sich widerspenstig gegen die neue durch Gesetz und Reglement von Jahr 1878 vorgeschriebene Methode beim Handarbeitsunterricht. In manchen Gemeinden des alten Kantonsteils machte man anfangs ähnliche Erfahrungen, allein man fügte sich bald und seit man den überraschend günstigen Erfolg des rationellen klassenweisen Unterrichtes gesehen, ist Jedermann befriedigt und die Arbeitsschule ist beliebt geworden. In einem Teile des Jura hat man innert 8 Jahren, seit Erlass des neuen Gesetzes, nichts ausgerichtet; daher sind energische Massregeln gegen die betr. Gemeinden notwendig, nämlich die Entziehung des Staatsbeitrages; denn es lässt sich nicht rechtfertigen, an derartige Schulen, die absolut nichts leisten, noch Unterstützungen zu verabfolgen. In § 9 des Arbeitsschulgesetzes vom 27.

Oktober 1878 heisst es übrigens: „Die Auszahlung der Staatszulage geschieht auf die Anweisung der Erziehungs-direktion durch den Amtsschaffner, jedoch nur, wenn die Bestimmungen dieses Gesetzes befolgt worden sind; wo dies nicht der Fall ist, hat die Gemeinde oder der Schul-bezirk diese Zulage zu entrichten, es sei denn, dass der betr. Arbeitslehrerin das Verschulden zur Last falle.“ —

Monument Pestalozzi à Yverdon.

Apell à la jeunesse des écoles suisses et au public.

L'idée d'honorer la mémoire de Pestalozzi par un monument digne de cet homme de cœur et de génie, qui fut à la fois un admirable philanthrope et le plus grand éducateur de notre temps, est déjà ancienne.

Depuis plusieurs années, en effet, il existe à Yverdon une association nombreuse qui s'est proposé ce but.

Le Comité exécutif désigné par cette association avait déjà recueilli une somme assez ronde, mais il était à craindre que, de long-temps encore, les moyens pécuniaires indispensables pour l'érection d'un monument vraiment artistique ne pussent être complétés.

Diverses circonstances récentes permettent heureusement aux amis de Pestalozzi d'envisager leurs espérances comme pouvant se transformer en réalité dans un avenir prochain.

D'une part, en effet, les autorités communales d'Yverdon, voulant contribuer à rendre hommage à un homme qui a illustré leur cité, viennent de voter un subside important en faveur du monument Pestalozzi.

Et, d'autre part, un Comité international, composé d'anciens élèves et d'admirateurs de Pestalozzi, habitant les diverses parties de l'Europe et de l'Amérique, Comité qui, depuis quelques années, poursuivait le même but que l'association yverdonnaise, a bien voulu entrer en rapport avec celle-ci, lui verser les fonds qu'il avait déjà réunis de son côté et lui promettre son précieux concours pour l'avenir.

Fort de ces encouragements, le Comité soussigné croit donc le moment venu de faire un effort décisif en adressant un chaleureux appel, non-seulement à la jeunesse des écoles du canton de Vaud et du reste de la Suisse, mais encore au grand public. Les sommes actuellement recueillies témoignent déjà du puissant courant de respect et de sympathie qu'attire le nom de Pestalozzi; mais elles sont encore insuffisantes pour couvrir les devis demandés à diverses notabilités artistiques.

Le Comité soussigné, persuadé de l'intérêt que vous prenez à l'œuvre qu'il a entreprise, se permet en conséquence de vous remettre ci-joint quelques formules de souscription.

Le monument sera élevé à Yverdon et consistera en une statue de bronze sur socle de marbre.

Le Comité espère pouvoir vous annoncer dans quelques mois, par une nouvelle circulaire, que le capital nécessaire est réuni et que l'époque de l'exécution du monument sera prochainement fixée.

Le Comité exécutif du monument Pestalozzi :

Roger de GUIMPS, ancien élève de Pestalozzi, président d'honneur. Dr. Victor BRIÈRE, député au Grand Conseil, président.

Ernest CORREVON, avocat, député au Grand Conseil, vice-président.

John LANDRY, ingénieur, président du Conseil communal, caissier.

Charles MAGLER, professeur de français au Collège d'Yverdon.

Charles NÆFF, ancien Directeur de l'Institut des sourds-muets, vice-président de la Municipalité.

Émile PAILLARD, juge de paix, secrétaire.

Abram PETERMANN, instituteur.

NB. Die Redaktion ist gerne bereit, Gaben zu vermitteln und eröffnet zu diesem Zwecke in diesem Blatte eine Subscription, dieselbe freundlicher Aufnahme empfehlend.

Subskriptionsliste für das Pestalozzi-Denkmal.

1) Ungenannt Fr. 5. —

Amtliches.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung :

1) An der Sekundarschule Kleindietwyl :

Des Hrn. Bandi, Gottlieb, von Oberwyl,

Jordi, Jakob, v. Huttwyl, beides die bisherigen Lehrer.

2) Der Frau Theresia Moser-Schild als Arbeitslehrerin an der Sekundarschule Zweisimmen.

3) Der Frl. Hedwig Hartmann als Arbeitslehrerin an der Sekundarschule Nida.

4) An der Sekundarschule Kirchberg :

Des Hrn. Heinrich Oberteufel, bisheriger

“ ” J. U. Sägesser, “ ”

Ernst Egger, “ ” und

der Frl. Anna Lehmann als Arbeitslehrerin.

Zum Assistenten der Anatomie an der Tierarzneischule wird Hr. Oskar Rubeli, Tierarzt, gewählt und zum Assistenten am chemischen Laboratorium Hr. Gustav Badertscher, Sekundarlehrer.

Dem eidg. Militärdepartement wird mitgeteilt, dass die von ihm empfohlene Herstellung von Paarstrümpfen in den Mädchenarbeitschulen nicht eingeführt werden könne, weil diese Art der Fussbekleidung nach dem Gutachten der Arbeitsschulkommission mehr Nachteile als Vorteile mit sich bringe würde.

Neue Volksgesänge von J. Heim

für Männerchor, Gemischten Chor und Frauenchor.

In allen Musikalien- und Buchhandlungen sowie beim **Selbstverlag** von J. Heim in Zürich.

— Partieenweise mit Rabatt. —



Häuselmann, J. & R. Ringger. Verlag Orell Füssli & Co. Taschenbuch für das **FARBIGE ORNAMENT**. 51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nuancen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterndem Texte und einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen und kunstgewerblichen Arbeiten. Preis 8 Franken.

600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. H. R. Rüegg. Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein aufs günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.

Verlag von Orell Füssli & Cie., Zürich.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französisches Übersetzungsbuch

für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung der Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers, **Französische Elementargrammatik**,

von **Andreas Baumgartner**,

Lehrer an den höheren Schulen der Stadt Winterthur.

Preis 60 Centimes.

Lehrgang der englischen Sprache

von **Andreas Baumgartner**.

I. Teil 1 Fr. 80 Cts. II. Teil 2 Fr.

Jeder Lehrer, dem es darum zu tun ist, die Schüler möglichst schnell und leicht zum Verständnis und zum praktischen Gebrauch der englischen Sprache zu führen, wird sich mit Baumgartners Prinzipien einverstanden erklären müssen, und da die Ausführung des Einzelnen der Sachkenntnis, wie dem methodischen Geschick des Verfassers ein glänzendes Zeugnis ausstellt, so empfehlen wir das Buch auf's Wärmste.

(8) O. V. 35.

Die Lehrerin 1885 16/5, Berlin.